Der Blinde im Frühling.

Von Julius Sturm. Bild von Paul Thumann.

Mit dünnen Locken, silberweiß,
Und tief gefurchten Wangen,
Sitzt auf der Bank ein stiller Greis,
Die Augen nachtumfangen.

Er sonnt sich an dem goldnen Strahl,
Fühlt weiche Lüfte wehen,
Und möcht' nur einmal noch im Tal
Die Pracht des Frühlings sehen.

Da naht sich, flüchtig wie der Wind,
Daß hoch die Locken fliegen,
Dem Greis sein jüngstes Enkelkind,
Sich an sein Knie zu schmiegen.

Und mag sein Blick, umflort von Nacht,
Nicht für die Sonne taugen,
Er schaut des Frühlings duft'ge Pracht
Mit seines Lieblings Augen.